№ 50. Sonntag, den 28. Februar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Rede des Kaisers.

In seiner Ansprache bei dem Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages hat der Kaiser in ähnlicher Weise wie schon im vorigen Jahre die Nöthigung empfunden, für die Politik der Regierung oder, wie er sich ausdrückt, seiner Politik mit großer Entschiedenheit einzutreten. Auch am 21. Februar 1891 klagte er darüber, daß der Geist des Ungehorsams durch das Land schleiche und die Gemüther zu verwirren suche; er bediene sich eines „Ozeans von Druckerschwärze und Papier, um die Wege der Regierungspolitik zu verdunkeln". Damals standen die handelspolitischen Fragen, die Ermäßigung der Getreidezölle auf dem Wege internationaler Verträge und die Landgemeindeordnung im Vordergrunde und an die Gegner dieser Politik wendete er sich, indem er den Herren Agrariern und Schutzzöllnern, die der Regierung das Wort des früheren Reichskanzlers: quieta non movere, (zu deutsch: An Bestehendem nicht rühren) entgegenhielten, mit der Bemerkung, wenn das Ganze gedeihen solle, so müßten hie und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden und dann forderte er die Brandenburger auf, ihm, ihrem Markgrafen durch Dick und Dünn zu folgen auf allen Wegen, die er sie führen werde. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Die „Agrarier" haben zwar den Rath, der Regierung durch Dick und Dünn zu folgen, nicht angenommen; sie haben die Handelsverträge so lange und so entschieden als möglich bekämpft und wie die Versammlungen der Vertreter agrarischer Interessen, die in den letzten Tagen das eine Mal unter dem Namen der „Steuer- und Wirthschaftsreformer", das andere Mal unter demjenigen des Kongresses deutscher Landwirthe stattgefunden, beweisen, stehen diese Kreise der Regierung in wirthschaftlichen Fragen heute ebenso feindlich, ja vielleicht noch feindlicher gegenüber, als im Vorjahre. Die Aufhebung der Zuckerexportprämien, der Abschluß der Handelsverträge, die Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch, das Fortbestehen des Freizügigkeitsgesetzes ist den Agrariern ein schwerer Jammer. Und Herr v. Mirbach hat in diesen Tagen die Parole ausgegeben: was noth thue, seien „unabhängige Männer mit festem Rückgrat" in den parlamentarischen Körperschaften. Die jüngste Ansprache des Kaisers aber scheint sich nicht gegen die agrarischen Gegner zu wenden. Heutzutage stehen nicht sowohl wirthschaftliche, sondern politische und religiöse Fragen auf der Tagesordnung, die das preußische und deutsche Volk bis in die Tiefe der Seele aufregen. Ein Kampf um die höchsten Ideale der Menschheit, um wissenschaftliche und religiöse Freiheit ist entbrannt, wenn auch nicht mit der scharfen Schneide des Schwertes, sondern mit den erprobten Waffen der Einsicht, der ehrlichen Ueberzeugung und des festen Willens auf dem Boden der Verfassung gekämpft wird. Daß ein solcher Kampf noch im 19. Jahrhundert nothwendig ist, haben Viele bitter empfunden. Aber die Frage, ob es nicht besser wäre, daß „die mißvergnügten „Nörgler" lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schüttelten und sich unseren elenden und jammervollen Zuständen auf das schleunigste entzögen", wird auch von den pessimistisch Gesinnnten nicht bejaht werden. Sie erinnern sich vielleicht der Zeit Ludwigs XIV., der bei der Aufhebung des Edikts von Nantes, welches den Protestanten Glaubensfreiheit garantirte, den Protestanten, die sich der Bekehrung zu der allein seligmachenden Kirche widersetzt hatten, den Rath gab, den Staub des Vaterlandes von den Füßen zu schütteln, dann aber, als die Auswanderung überhand nahm, die Auswanderungslustigen mit dem Tode bedrohte. In Deutschland und Preußen hat die religiöse und auch die bürgerliche Freiheit eine festere Grundlage, als Edikte zu schaffen vermögen. Die politischen Kämpfe müssen auf dem Boden der von der Volksvertretung wie von dem Fürsten selbst beschworenen Verfassung ausgetragen werden und wenn auch die „Dunkelmänner" vorerst den Sieg davontragen sollten, so sind wir Liberale doch nicht gesonnen, die Flinte ins Korn zu werfen. Das seiner Kraft und seines Rechts bewußte Volk, wie das preußische ist schon seit 40 Jahren, d. h. seit dem Erlaß der Verfassung über die „Kinderkrankheiten" hinaus. Der Kaiser hat in seiner Ansprache an eine „kleine Geschichte" erinnert, an die Entdeckung des Stillen Ozeans durch den berühmten englischen Admiral Sir Francis Drake, die leider nur einen Fehler hat, nämlich den, mit der wirklichen Geschichte nicht im Einklang zu stehen. Sir Francis Drake, der zuerst die Kartoffel nach Europa gebracht hat, ist im Jahre 1545, also lange nach der Entdeckung des Stillen Ozeans geboren. Aber die Erzählung von dem zentralamerikanischen Häuptling, der den nach dem großen Wasser forschenden Admiral auf einen hohen Berg führt, von dem ein überraschender Ausblick das gesuchte zeigt, bietet keinen geeigneten Vergleich mit den politischen Fragen, um die es sich heute handelt. Die Zeit auch des aufgeklärtesten Absolutismus ist vorüber. In Fragen der Volkserziehung vertrauen wir uns keinem anderen Führer als der — Erfahrung an und diese beweist uns, daß die Wege, die jetzt eingeschlagen werden sollen, nicht vorwärts, sondern zurückführen. Man mag uns noch so „herrliche Tage" versprechen, wenn wir uns nur blindlings führen lassen; wir bedauern, einer solchen Führung nicht folgen zu können. Je tiefer ein Souverän die Verantwortlichkeit für das, was er in seiner hohen Stellung thut, empfindet, um so ängstlicher wird er darauf bedacht sein, in jedem Augenblick die verfassungsmäßigen Schranken, die sein Recht und das Recht der Nation scheiden, zu respektiren. Kaiser Wilhelm hat in seiner ersten Thronrede anerkannt, „daß unsere Verfassung eine gerechte und nützliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält." Nach der Verfassung wird die gesetzgebende Gewalt durch den König und zwei Kammern ausgeübt. Zu jedem Gesetze ist die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern erforderlich. Nach dieser Verfassung giebt es keine „Nörgler" und keine „Mißtrauischen", und der einzige richtige Kurs ist der verfassungsmäßige.

Vom Reichstage.

Im Reichstage wurde am Freitag die Berathung über § 7a des Telegraphengesetzes, der die Einschränkung elektrischer Anlagen bei möglicher Störung der Telegraphenanlagen ausspricht, fortgesetzt.

Gegenüber den auf größere Berücksichtigung der Industrie gerichteten Anträgen suchte Staatssekretär v. Stephan die in den Kreisen der Industrie hervorgerufene Beunruhigung als nicht gerechtfertigt darzustellen und die seiner Ansicht entgegengesetzten Gutachten über die Möglichkeit des Selbstschutzes der elektrischen Anlagen in ihrem Werth möglichst herabzusetzen.

Dem gegenüber protestirte Abg. Schrader lebhaft gegen die vom Staatssekretär vertretene Unfehlbarkeits-Theorie der Telegraphen-Verwaltung.

Abg. Spahn (Ztr.) vertrat einen Antrag, welcher die privaten Staatsanlagen unter gleichen Bedingungen dem Spruche der physikalisch-technischen Reichsanstalt unterstellen will. Bei der Abstimmung über diesen letzteren Antrag ergab sich, da nur 171 Mitglieder anwesend waren, die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Sonnabend steht der Marineetat zur Berathung; zugleich ist in Aussicht genommen, während dieser Berathung die obige noch rückständige Abstimmung vorzunehmen.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause brachen bei der Berathung des Etats des Handelsministeriums am Freitag die Zünftler die Gelegenheit vom Zaun, um eine große Debatte über die Handwerkerfrage einzuleiten, obwohl diese lediglich zur Kompetenz des Reichs gehört, und abermals ihre Forderung auf Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises aufzustellen.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch erklärte sich außer Stande, über die Stellungnahme des Gesammtministeriums zur Handwerkerfrage eine Erklärung abzugeben, sprach aber seine persönliche Ueberzeugung dahin aus, daß der obligatorische Befähigungsnachweis nicht zur Hebung, sondern eher zur Schädigung des Handwerks beitragen werde, und empfahl als wirksame Mittel zur Besserung der Lage der Handwerker genossenschaftliche Zusammenschließung, bessere technische Ausbildung der Handwerker und ausgiebigere Gestaltung der Lehrlingserziehung, nach welchen Richtungen hin er möglichste Förderung seitens der Re-

Aus der Reichshauptstadt.

Humoristische Briefe von **Sigmar Mehring**
(Nachdruck verboten.)

Berlin, 27. Februar 1891.

— „Dieses Hundegebell ist nun garnicht mehr zum Aushalten. Das Kläffen bringt einem wieder um die ganze Nachtruhe!"

— Hm! — Ja — ja!

— „Ich begreife nicht, wie Du dabei so ruhig bleiben kannst! Ist es Dir denn möglich, bei solchem Lärm zu schlafen?"

— Schlafen? Nein! Aber ich höre zu!

— „Du hörst zu? — Dem Hundegebell? I, da hört doch aber Alles auf! Kann man dem ewigen „Wau, wau, wau!" noch besondere Beachtung schenken?"

— O ja! Wenn man es versteht, die einzelnen Töne, die da an unser Ohr dringen, zu charakterisiren.

— „Ich glaube gar, Du bringst es noch fertig, aus dem Gekläffe eine Hundesprache zu konstruiren, eine Plauderei am Kamine zwischen einer koketten Hündin und einem hündischen Don Juan."

— Und warum nicht? Es handelt sich hier sicher um eine Verständigung zwischen unserem Nero und der Diana unseres Nachbarn.

— „Es ist kein Kunststück, das zu errathen, da wir wissen, daß hier nur die beiden Köter in Betracht kommen."

Aber ich glaube auch aus den langen Bell-Perioden Nero's und den kurzen, immer mit einem Hochton endenden Erwiderungen der Diana entnehmen zu können, daß Nero seiner Nachbarin etwas Neues berichtet und daß sie ihn von Zeit zu Zeit unterbricht, um durch dazwischen geworfene Fragen sich über dies und das noch besser zu orientiren. Ich glaube sogar auch errathen zu haben, um was sich die gegenseitige Verständigung dreht. Du weißt, daß wir unsern Nero heute zum ersten Male wieder an der Leine ausführen mußten. Das ist natürlich ein Ereigniß, das jetzt in allen hohen und niederen Hundekreisen eingehend bebellt werden wird. Nero wollte sich zuerst an diese Maßregel garnicht gewöhnen und machte alle Anstrengungen, von der Leine loszukommen. Er legte sich sogar auf's Bitten, was er sonst nie thut, wenn er sich keiner Schuld bewußt ist. Zweifellos glaubte er irgend einen unbewußten Verstoß begangen zu haben, für den er nun bestraft werden sollte. Als er aber auf die Straße kam, überzeugte er sich bald, daß auch allen seinen Mithunden die „gebundene Marschroute" vorgeschrieben war, daß sie alle von ihren Gebietern an der Leine geführt wurden. — Diana ist heut nicht ausgegangen, Nero muß ihr also natürlich die Erfahrungen des heutigen Tages mittheilen. Er wird ihr gewiß in beredtem Knurren erklären, welche Unzuträglichkeiten diese vom grünen Tisch aus getroffene Maßregel mit sich bringt. Hat doch selbst einmal früher ein vom edlen Hundegefühl beseelter Reichstagsmensch geäußert, daß der kleine Belagerungszustand nicht so schlimm sei wie die Hundesperre. Und es ist auch wirklich so. Durch die Leine sind Hund und Gebieter an einander gekettet, wie zwei Sklaven. Wenn der Gebieter stehen bleiben will, um mit Jemanden zu plaudern, woran sein Hund gar kein Interesse hat, muß das arme Ding dennoch ruhig dabei stehen und darf trotz der Langenweile, die bei solchen Menschenplaudereien zu herrschen pflegt, gar keine Seitensprünge machen. Wenn umgekehrt aber eine Hundeseele ihren Schnauzenfreund trifft, und Beide schweifwedelnd sich gegenseitig beschnuppern wollen — brrr! wird gleich die Leine angezogen, und den Betheiligten bleibt nichts übrig, als den Aerger hinunterzuwürgen und mit einem eiligen „Wau!" die Unterhaltung abzubrechen. Auch bei der einfachen Promenade ist das gesetzlich vorgeschriebene Band zwischen Hund und Herr sehr störend und fast bei jedem Schritte hinderlich. Will der Hund links, so will der Herr rechts, und umgekehrt — immer irren sich Beide in der Richtung. Und daß man überhaupt den Herrn zum Zeugen jeder Neigung machen muß, z. B. wenn dem Hund etwas Menschliches passirt — — na, bellen wir nicht weiter davon!

Es ist zweifellos, daß diese und ähnliche Erwägungen der nächtlichen Kläfferei, die zwischen den beiden Nachbarhunden geführt wurde, zu Grunde liegen. Leider ist man noch nicht tief genug in die Psychologie der hündischen Verkehrssprache eingedrungen, um die Bedeutung der einzelnen Wauwaulaute mit größerer Bestimmtheit feststellen zu können. Es ist darum noch nicht möglich — was zu entdecken doch sehr interssant wäre! —, nämlich herauszufinden, ob sich Nero nur über die äußerlichen Folgen der kürzlich über Berlin verhängten Hundesperre aufgehalten hat, oder ob er auch in oppositionswüthender Demokratenart auf die Polizei gebellt hat, daß sie so lästige Bestimmungen gegen die Steuerzahler (womit natürlich hier die Hunde gemeint sind) erläßt. Vielleicht aber thut man Nero Unrecht, vielleicht gehört er zu den wenigen Gesinnungstreuen, die nicht gleich gegen jede, neue, wenn auch unbequeme Vorschrift losknurren, sondern sich erst bei ihren besser unterrichteten Genossen orientiren, welche Gründe dafür bei der hohen Obrigkeit maßgebend waren. Und dann wird er ja wohl erfahren haben, daß ein in der Graudenzerstraße ansässiger Künstlerhund am 20. Februar an der Tollwuth erkrankt ist und daß nur die Vorsicht vor der leichten Verbreitung dieser schrecklichen Krankheit den Magistrat zur Verhängung der Hundesperre gezwungen hat.

Es ist ein Glück, daß die Hunde ihre vier Pfoten niemals in die Dinte zu tauchen pflegen, und daß sie einfach ihren Aerger in einem Wuthgeheul austoben. Das verhallt schnell und wirkt nicht weiter. Die Menschen sind darin gefährlicher, wie wir das in der vorigen Woche in dem Falle Ahlwardt gesehen haben. Dieser Mann ist einer der schlimmsten Judenfresser unseres reich gesegneten Vaterlandes. Er war wohlbestallter Rektor an einer Berliner Volksschule, gerieth in mißliche Vermögensverhältnisse, die ihn zur Anwendung nicht sehr lauterer Hilfsmittel trieben und mußte schließlich seine Stellung aufgeben. Das erbitterte den Mann so sehr, daß er sich niedersetzte und in einer Broschüre gegen seine und des Vaterlandes Feinde loszog, gegen die Juden! Hätte er sich damit begnügt, so wäre die Sache nicht so schlimm gewesen, denn was kommt es auf einen mehr an, der über die Juden schimpft? Aber der ehrenwerthe Herr Rektor wetterte auch gegen seine Vorgesetzten, gegen die Lehrerschaft, gegen die Schuldeputation, gegen die städtische Verwaltung, gegen den Magistrat. Allen, die ihm in die Feder geriethen, warf er vor, daß sie die Juden zum Nachtheil der eigentlichen Deutschen begünstigten und ihnen im Erwerb und bei anderen Dingen besondere Vortheile gewährten. Der Magistrat fühlte die Nothwendigkeit, diesem

gierung in Aussicht stellte. Von freisinniger Seite traten auch

Abg. Meyer (Berlin), der von allen Seiten lebhaft begrüßt, zum ersten Mal wieder im Hause das Wort ergriff, und sich in humoristischer Weise als „vom Urlaub zurückgekehrt“ meldete, sowie

Abg. Eberty den zünftlerischen Bestrebungen entgegen, indem sie konstatirten, daß dieselben nur von der Minderheit der Handwerker vertreten würden. Ebenso wies

Abg. Dürre (natl.) eine Wiedereinführung der alten zünftlerischen Institutionen zurück. Die Vertreter der Innungsprinzipien suchten den Mangel an Gründen durch persönliche Ausfälle zu ersetzen, wobei sich

Abg. v. Puttkamer-Plauth durch eine wenig geschmackvolle und noch weniger zutreffende Auslassung gegenüber dem Abg. Meyer einen Ordnungsruf zuzog. Von dem

Abg. Goldschmidt (dfr.) wurde die Heranziehung der Berliner Gastwirthe zu Beiträgen für die Gastwirthsinnung zur Sprache gebracht und unter Befürwortung der dagegen protestirenden Petition der freien Vereinigung der Berliner Gastwirthe die geringen Leistungen der Innung im Vergleich zu der Thätigkeit der freien Vereinigung hervorgehoben. Handelsminister

Frhr. v. Berlepsch wollte die bemängelte Heranziehung erst bei dem Hervortreten offenbarer Mißstände aufheben, worauf ihm

Abg. Goldschmidt das gesammte, die vorhandenen Mißstände klar legende Material zur Verfügung stellte. — Die weitere Berathung des Etats wurde auf Dienstag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar.

— Der Kaiser arbeitete am Freitag Vormittag zunächst längere Zeit allein, unternahm sodann mit den Herren seiner nächsten Umgebung eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade in den Anlagen desselben und kehrte darauf wieder zum königl. Schlosse zurück, um sodann die nächsten Stunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zuzubringen. — Mittags waren die kaiserlichen Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen zur Frühstückstafel im königlichen Schlosse gemeinsam vereint. — Nachmittag gegen $2^3/_4$ Uhr ist der Kaiser in Begleitung von zwei Adjutanten mit der Zigarette im Munde ausgeritten. Aus der Volksmenge sollen beim Vorbeireiten Rufe um Arbeit ertönt sein.

— Für den Posten des italienischen Botschafters in Berlin ist nach einer römischen Meldung der „Köln. Ztg.“ eine bestimmte Persönlichkeit bisher noch nicht in Aussicht genommen.

— Besuch der Dreibundflotten in der Levante. Der „A. R. C.“ zufolge spricht man in Wien von einem noch in diesem Jahre stattfindenden Levantebesuche seitens der deutschen, österreich-ungarischen und der italienischen Flotte. Gemeinsam sollen sämmtliche Häfen der Levante besucht werden, und wie es weiter heißt, dürfte gleichzeitig die englische Flotte in den levantischen Gewässern erscheinen.

— Der Bundesrath genehmigte am Donnerstag den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, des Gerichtsverfassungsgesetzes und des Gesetzes vom 5. April 1888 über die unter Ausschuß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichts-Verhandlungen. An neuen Vorlagen sind eingegangen ein Antrag Baierns, betreffend den Bezug von Alters- und Invalidenrenten in ausländischen Grenzbezirken, eine Vorlage, betreffend das Schema für den deutschen Eisenbahn-Gütertarif, den Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken und ein Abkommen mit Nord-Amerika, betreffend den Schutz des Urheberrechts.

— Die Heimstättengesetzkommission hat den konservativen Gesetzentwurf mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen.

— Eine sensationelle Nachricht erhält das „Berl. Tagebl.“ aus Zürich. Danach kündigt der Verleger Cäsar Schmidt daselbst den Faksimile-Abdruck von hundert unverbrannten Quittungen zum Welfenfonds an; dieselben sind angeblich ausgestellt in den Jahren 1868 bis 1890 durch Staatsminister, Generale, nach dem Süden kommandirte Offiziere, Richter, Parlamentarier, Redakteure verschiedener Länder, hohe und niedere Hofbeamte beiderlei Geschlechts, Aerzte, Studirende an ausländischen Hochschulen, politische Agenten, Agents provocateurs, Mitglieder von diplomatischen Korps und andere Personen. Der Abdruck soll begleitet sein von einem Kommentar: „Die Koulissen des Welfenfonds“ von einem Staatsmann. Diese sensationelle Ankündigung, welche übrigens noch darauf hindeutet, daß hohe Stellen mit den Quittungen Handel getrieben haben, erscheint auf dem Umschlag einer Flugschrift, die betitelt ist „Kaspar Hauser, des Räthsels Lösung“ von Baron Alexander Artin.“ In dieser Flugschrift wird durch ein im Faksimile abgedrucktes Kabinetsschreiben des Großherzogs Ludwig von Baden an den Minister der Versuch gemacht, Kaspar Hausers fürstliche Geburt zu beweisen. — Die Sache erscheint allerdings wenig wahrscheinlich

— Ueber den Kolonialetat für Südwestafrika wurde am Freitag in der Budgetkommission verhandelt. Daß die Mehrheit der Kommission gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei und der Sozialdemokraten auch diesen Etat unverändert bewilligen würde, unterlag von vornherein keinem Zweifel. Zweck der längeren Verhandlung war, eine größere Klarstellung über die Verhältnisse in Südwestafrika zu erzielen.

— Zum Xantener Knabenmord schreibt das amtliche „Clever Kreisbl.“, daß in Cleve ein Kaplan Bresser dringend verdächtigt ist, fortgesetzt theils ganz erlogene, theils der Wahrheit bei weitem nicht nahekommende Berichte zu dem Knabenmord und der Untersuchung nach Xanten zu versenden. Dort werden diese Mittheilungen zum Theil in dem in Xanten erscheinenden „Boten für Stadt und Land“ mitgetheilt, theils in antisemitische und diesen liirte Blätter lancirt, unter anderem in die „Neue Deutsche Zeitung“ in Leipzig. Durchaus irrig sei die Nachricht, daß der Prozeß Buschoff in der am 7. März beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen werde.

— Der Irrthum in der Rede des Kaisers, die Verwechselung von Francis Drake mit Balbao ist, wie die „Voss. Ztg.“ bemerkt, an sich ohne Bedeutung; an dem Gedankengange wird durch die Vertauschung der Personen und die Aenderung einzelner Umstände nichts geändert. Und doch ist der Irrthum lehrreich. Denn er zeigt, daß auch die Anschauungen und Auslassungen eines Herrschers nicht unfehlbar sind und der Prüfung und unter Umständen der Berichtigung bedürfen. Das gilt so gut für die Geschichte wie für die Politik.

— Zur Rede des Kaisers schreibt die „Nationalztg.“: Die Minister tragen die Verantwortlichkeit dafür, daß sich ein mißlicher und gefährlicher Stand der Dinge entwickelt, wobei das Diskutiren mit dem Monarchen, die Kritik an seinen Kundgebungen zur Gewohnheit wird. Denn man muß annehmen, daß die Minister es nicht für erforderlich halten, von derartigen kaiserlichen Kundgebungen abzurathen.

— Zu Großem sind wir noch bestimmt, herrlichen Tagen werde er uns entgegenführen, sagte der Kaiser in seiner vielbesprochenen Ansprache. Das ist eine erfreuende Aussicht, schreibt dazu das „Kl. Journ.“ Hoffen wir, daß Preußen und Deutschland bessere Tage, als die jetzigen sind, recht bald erleben, daß der Friede erhalten bleibe, aber nicht mit erdrückenden Rüstungen belastet sei, daß Religion und Wissenschaft freundlich vereint über das Kirchenthum triumphiren, daß die künstlichen Hindernisse der materiellen Wohlfahrt der Nation beseitigt werden, und daß alle deutschen Männer einig um den verfassungstreuen und der freien Entwickelung aller Quellen gesunden Lebens und Gedeihens des Volkes geneigten Kaiser gesammelt seien!

— Sogar die freikonservative „Post“ wahrt die Kritik gegenüber den Regierungsmaßnahmen als eine patriotische Pflicht aller Bürger, namentlich in einer Zeit, in welcher so vieles Neue nach Gestaltung ringe. Wo Unzufriedenheit herrscht, liegt der Grund hauptsächlich in Handlungen oder Unterlassungen der Regierung. Es ist ferner ein großer Irrthum, zu glauben, daß die unfraglich in weiten Kreisen herrschende Mißstimmung und Unzufriedenheit ein Kunstprodukt sei. Das hieße Vogelstraußpolitik treiben, wie man sie anfänglich gegenüber der Bewegung gegen das Volksschulgesetz zu befolgen sich anschickte. Ob gerade die heutige Zeit eine Aufforderung an die Regierung enthalte, ohne Rücksicht auf die Stimmung weiterer Kreise gegen den Strom zu schwimmen, erscheine mindestens fraglich. Jedenfalls aber wäre es ein für die richtige Führung der Regierungspolitik verhängnißvoller Irrthum, wenn man die bestehende Mißstimmung als vermeintliches Kunstprodukt unbeachtet lassen wollte.

— Die Urtheile der ausländischen Presse über die Ansprache des Kaisers sind meistens derart, daß ihre Wiedergabe für eine deutsche Zeitung unmöglich ist.

— Die Straßenkrawalle in Berlin nahmen am Donnerstag gegen 7 Uhr Abends im Osten der Stadt einen ernsten Charakter an. Dort erschienen plötzlich in der Köpnicker Straße unerwartet ein paar Hundert Männer und Burschen und schlugen die Schaufenster ein, wenn den Ladenbesitzern nicht geglückt war, die Jalousien in aller Eile herunter zu lassen. Zwischen $6^1/_2$—$6^3/_4$ Uhr Abends zogen Trupps von 200—300 Mann, vom Alexanderplatz kommend, über die Landsberger- und Kleine Frankfurterstraße durch die Große Frankfurterstraße. An der Ecke der Marsiliusstraße theilte sich die Menge; ein Trupp von etwa 300 Mann zog die Frankfurterstraße weiter hinauf, ein zweiter bog links nach der Weberstraße hinüber und setzte hier seinen Unfug fort, ebenso wie in der Blumenstraße. Hier sollen aus mehreren zertrümmerten Schaufenstern Waaren geraubt worden sein. Auf dem Andreasplatz kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei, wobei 20 Personen verwundet sein sollen. An der Michaelkirchstraße soll ein Schutzmann in Gefahr gewesen sein, von der Menge in den Kanal geworfen zu werden. — Die Lokalberichterstatter sprechen von 98 Verhaftungen, die im Laufe des Donnerstag vorgekommen sein sollen. Nach einem Bericht des „Reichsanz.“ wurden 22 Personen verhaftet, von ihnen sind 11 der Kriminalpolizei zugeführt worden. (Man vergleiche auch unter: Telegraphische Depeschen.)

— Die unbesonnene Straßendemonstration vieler beschäftigungsloser Arbeiter hat, so schreibt das „Berl. Tagebl.“ in einzelnen Quartieren des Osten und Südostens Berlins eine nicht unberechtigte Aufregung hervorgerufen. Eine tiefere Bedeutung aber scheint man diesen an und für sich beklagenswerthen Vorkommnissen nicht beilegen zu dürfen. Noth und Elend sind ja leider unverkennbar in weiten Kreisen unserer Arbeiterbevölkerung vorhanden. Der Winter, die theure Zeit und der darniederliegende Gewerbebetrieb im Allgemeinen haben das ihrige dazu beigetragen, um die Lebenslage vieler Arbeiter zu einer drückenden zu gestalten. Dazu kommen die Nachwirkungen mancher in frivoler Weise durchgeführten Arbeiterausstände, welche gerade das Baugewerbe empfindlich schädigten, und endlich müssen die Beispiele aus vielen anderen Orten ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden, wenn man die wahren Ursachen der lärmenden Auftritte aufdecken will. Hoffentlich wird der ruhige Sinn des bei Weitem größten Theiles unserer Bevölkerung eine Wiederholung solcher unliebsamen Vorkommnisse verhüten. Denn es ist nicht zu leugnen, daß die Folgen solcher turbulenten Szenen in der Reichshauptstadt unendlich weittragende sein könnten. Unseren Reaktionären geschähe kein größerer Gefallen, als wenn ihnen einige Berliner Straßenkrawalle den längst ersehnten Vorwand in die Hände spielten, eine Abart des Sozialistengesetzes wieder aufleben zu lassen. In solch einer Eventualität liegt eine sehr große Gefahr, und wer die leicht erregbaren Massen nicht mit allem Ernst und allem Nachdruck davor warnt, sich zu weiteren lärmenden Unbesonnenheiten fortreißen zu lassen, der begeht einen wirklichen Verrath am ganzen Volke und nicht blos an den Arbeitern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Bemühungen des Grafen Taaffe wegen Verhinderung der Auflösung des Landtages der Bukowina sind vergeblich gewesen; die Auflösung ist nicht mehr aufzuhalten.

Zur Frage der Valutaregulirung wird aus Pest gemeldet, daß die betreffende Enquetekommission zum 8. März einberufen sei. Die von derselben zu beantwortenden Fragen sind: 1) welche Valuta soll eingeführt werden: Gold- oder Doppelwährung? 2) für den Fall der Annahme der Doppelwährung: Soll daneben in beschränkter Zahl auch Silbergeld für den laufenden Verkehr eingeführt werden? 3) sollen sich auch mit Zwangsnoten nicht versehene, auf Werthzeichen lautende, jeder Zeit einlösbare Staatsnoten in Umlauf befinden? Wenn ja: Unter welchen Bedingungen? 4) auf welcher Grundlage soll der Werth des heutigen Guldens zur neuen Münzeinheit festgestellt werden? 5) welches soll die heutige Münzeinheit sein?

Frankreich.

Einem „Herold“-Telegramm aus Paris zufolge soll der mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragte Exminister Bourgeois schon zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß ein radikales Ministerium keine Aussicht hätte, auch nur einen Tag lang zu bestehen. Er sei deshalb geneigt, auf die Ausführung des ihm gewordenen Auftrags zu verzichten. Man nennt als seinen Nachfolger Loubet.

Die demokratische Linke des Senats beschloß eine Resolution in der sie erklärt, die französische Republik könne keinerlei auswärtige Intervention in ihre innere Politik zulassen; demzufolge spreche die demokratische Linke den Wunsch aus, die gegenwärtige Kabinetskrise möge im Sinne des Triumphes des weltlichen Geistes gegen die Uebergriffe des Klerikalismus gelöst werden.

Der Dynamitdiebstahl in Soisy-sous-Etiolles macht der Pariser Polizei noch immer lebhaft zu schaffen. Von 354 gestohlenen Patronen hat man bisher nur 59 gefunden. Wohin sind die übrigen gekommen? Man vermuthet, daß ein Theil in irgend einem Anarchisten-Schlupfwinkel untergebracht, ein anderer ins Ausland gesandt ist. Der Diebstahl wurde mit großer Kühnheit ausgeführt. Außer den Patronen, die je 88 Gramm Dynamit enthalten, hat man noch 1440 Zündkapseln entwendet. Einen besonderes gefährlichen Burschen scheint die Pariser Polizei in einem gewissen Chalbrey, spanischer Abkunft, ergriffen zu haben. Man konfiszirte bei ihm 41 Dynamitpatronen, die er unter dem Bette versteckt hielt, und einen 6mal geladenen Revolver. Ferner wurde in Asnières ein gewisser Bordier sistirt, bei dem man 18 Patronen fand. Er gilt als ein fanatischer Anhänger anarchistischer Lehren.

Rußland.

Wie aus Warschau gemeldet wird, mußte in Folge des Waggonmangels auf der russischen Südwestbahn der Güterverkehr bis auf Weiteres eingestellt werden.

Bulgarien.

Aus Sofia meldet die „Kölnische Ztg.“, daß diejenigen Inhaftirten, welche der Betheiligung an der Ermordung der Finanzministers Beltschew verdächtig sind, demnächst vom Militärgericht abgeurtheilt werden. Behufs Ausarbeitung der Anklageschrift sind die Akten dem Kriegsminister bereits zugestellt worden.

Serbien.

Aus Belgrad ist dem „Berl. Tgbl.“ ein Telegramm zugegangen, daß die Nachricht, 21 Deputirte, darunter der gewesene Präsident der Skupschtina, Katitsch, seien aus dem radikalen Klub ausgetreten, vollständig unwahr sei. Weder Katitsch noch irgend ein anderer Deputirter habe den Klub verlassen.

Türkei.

Zu dem Attentat gegen den bulgarischen Agenten in Konstantinopel, Vulkovich, berichtet die offiziöse „Agence Balcanique“ von Donnerstag folgendes: Amtliche Depeschen aus Konstantinopel berichten, daß gestern Abend 7 Uhr, als der bulgarische Agent Dr. Vulkovich von mehreren Besuchen nach der Agentur zurückkehrte und etwa noch 50 Schritte von der Hausthür entfernt war, ein unbekanntes Individuum ihm einen Messerstich in die linke Seite in der Gegend der Lende versetzte. Das Individuum ließ das Messer in der Wunde stecken und verschwand. Vulkovich hatte bemerkt, daß der Mensch ihm folge, hatte jedoch keinen Verdacht geschöpft. Vulkovich zog sich selbst das Messer aus der Wunde, rief „Mörder, Mörder“ und schleppte sich noch bis zur Agentur. Die letzten Nachrichten über das Befinden Vulkovich's lauten, der „Agence balkanique zu Folge, sehr ernst. Die Aerzte konstatirten eine Durchbohrung der Eingeweide, welche eine Operation nothwendig machte, die auch sofort erfolgte. Immerhin ist eine Lebensgefahr nicht ausgeschlossen, weil die Folgen der Operation nicht abzusehen sind.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 26. Februar. (Selbstmord. Fortbildungsschule.) Der Schmiedemeister B., früher ein tüchtiger Handwerker, machte heute Mittag seinem Leben ein Ende, indem er über die Eisschollen in die Weichsel kroch. Er hatte sich vorher in einigen Gasthäusern noch Muth getrunken. B. hatte sich dem Trunke ergeben, wurde dadurch arbeitsunlustig und gerieth in Schulden, die ihn dann wohl zu der That veranlaßt haben. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder. — Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule, welche einklassig ist, wird vom 1. k. M. in eine zweiklassige umgewandelt.

Kulm, 25. Februar. (Raubanfall.) Die Unsicherheit nimmt in unserer Gegend immer mehr zu. Als neulich eine Arbeiterfrau aus Z. vom Wochenmarkte aus Kulm kam, wo sie verschiedene Sachen eingekauft hatte, die sie in einem Korbe bei sich trug, gesellte sich der Arbeiter M. mit seinem Stiefsohne zu ihr, da er angeblich denselben Weg machen mußte. Als sie an einer Stelle der Chaussee ankamen, wo weit und breit kein Mensch zu sehen war, holte M., wie der „Ges.“ schreibt, eine Schnur hervor und drohte, die Frau aufzuhängen, wenn sie sich nicht sofort mit Hinterlassung des Korbes aus dem Staube mache. So ging sie ihrer ganzen eingekauften Waaren verlustig.

Schreier das Handwerk zu legen, und in einem mehrtägigen Prozeß, den Ahlwardt durch Vorladung immer neuer Zeugen in die Länge zu ziehen suchte, wurde der Beweis gebracht, daß auch nicht ein Wort an den Beschuldigungen des Judenvernichters wahr sei, — der arme Kerl muß mit einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe dafür büßen, daß sämmtliche Zeugen, die er selbst vorgeschlagen, sich gegen ihn wandten!

Welch' ein böses Gefühl mag das sein, von den Leuten, die man zur Unterstützung seiner Ansichten eingeladen hat, im Stich gelassen zu werden! Die Dichter mögen es kennen, wenn sie das Publikum zu einer Premiere einladen und dann ausgezischt werden. Mußte sich doch neulich Direktor Blumenthal in seinem eigenen Haus die etwas geräuschvolle Ablehnung seines neuen Stückes gefallen lassen. Das Drama „Heute und gestern“ lieferte im Lessingtheater den Beweis, daß ein Kritiker von gestern außerordentlich geistreich rezensiren und doch als Dichter von heute schlecht Dramen schreiben kann. Er wird seinem Kollegen die Hand reichen, dem Geheimen Legations-Dichter Wildenbruch, der im Schauspielhaus „Das heilige Lachen“ aufführen ließ und ein recht unheiliges Gelächter wachrief. Es sollte lustig werden, aber es mißlang. Gerade wie im Wallnertheater wo sie jetzt eine Karnevalsposse „Wette“ geben, die weder possirlich, noch karnevalistisch ist. Wie haben kein Talent zur Lustigkeit, die Faschingszeit hält ihren Einzug, aber die Narren unterlassen ihre tollen Sprünge. Auch über sie scheint eine Art von Hundesperre verhängt zu sein, — die Polizei hält uns alle an der Leine.

Da jedoch der Strolch erkannt war, gelang es nach einigen Tagen, ihn in seiner Wohnung aufzufinden und ihm die Beute abzunehmen.

Mewe, 25. Februar. (Entsprungener Sträfling.) Aus der hiesigen Strafanstalt ist gestern der zur Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe untergebrachte, am 18. April 1865 geborene Arbeiter Friedrich August Werner aus Briesen entwichen.

Karthaus, 25. Februar. (Gefundene Kindesleiche.) Am 22. d. Mts. fanden Hunde der Besitzers P. in Chmielno eine im Schnee verscharrte Kindesleiche und brachten sie auf den Hof ihres Herrn. Es war ein eben geborenes Kind, welches nach sachverständigem Gutachten nach der Geburt gelebt hatte. Dem Gendarm Zechlin ist es nach der „D. Z." gelungen, die uneheliche Mutter des gefundenen todten Kindes ausfindig zu machen und dem Gefängniß einzuliefern.

Elbing, 26. Febr. (Ein bedauerlicher Unfall,) der eine ernste Mahnung für Mütter bildet, ereignete sich nach der „E. Z." am Dienstag Nachmittag in einem Hause der Königsbergerstraße. Die Haushälterin eines dort wohnenden Tischlermeisters, welche ihr 2¾ Jahre altes Söhnchen bei sich hatte, war in der Küche beschäftigt, das Eßgeschirr abzuwaschen und hatte einen großen Tiegel mit kochendem Wasser auf den Fußboden gestellt. Das Kind war unbemerkt dem Gefäße zu nahe gekommen und stürzte rückwärts in das kochende Wasser. Obgleich es sofort herausgezogen wurde, hatte das Kind so schwere Verletzungen durch Verbrühen erlitten, daß es an den Folgen derselben bereits gestern früh verstorben ist.

Elbing, 26. Februar. (Gefährliches Vergnügen.) Gestern Nachmittag benutzte ein Arbeiter eine Eisscholle anstatt eines Bootes. Derselbe fuhr damit von der hohen nach der legen Brücke. Eine Anzahl Passanten sahen von beiden Brücken aus dem gefährlichen Spiele zu.

Bromberg, 26. Febr. (Eine schauerliche Mordthat,) welche aber erst jetzt zur Kenntniß der Behörde gelangt ist, ist, wie die „Pos. Z." berichtet, am 17. d. Mts. in dem Dorfe Kolankowo, Inowrazlawer Kreises, verübt worden Der Wirth Weigelt hat in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau seinen Schwiegervater bezw. Vater, den Ausgedinger Wallner ermordet. An dem genannten Tage erschien die Tochter in der Wohnung des Vaters und ersuchte diesen zu ihrem Manne — seinem Schwiegersohne — zu kommen, weil dieser ihm Geld geben wollte. Diesem Verlangen folgte Wallner. In der Stube des Weigelt angekommen, begab sich Wallner nach der Küche, um seinen Schwiegersohn zu begrüßen. Kaum war der Alte in die Küche getreten, so stürzte Weigelt, welcher sich hinter dem Herde versteckt hatte, auf ihn los und feuerte zwei Revolverschüsse auf diesen ab. Tödtlich in die Brust getroffen, fiel Wallner an den Küchentisch. Nunmehr faßte Weigelt den bereits mit dem Tode ringenden Mann an die Gurgel, um ihn auch am Schreien zu verhindern und würgte ihn vollends todt. Während diese Mordszene sich in der Küche abspielte, befand sich die Tochter, die Frau des Weigelt, in der Stube und das 14jährige Dienstmädchen des Weigelt vor dem Hause als „Wache". Der Leichnam wurde dann nach dem Stalle gebracht und dort versteckt. Demnächst ging Weigelt auf den Torfbruch, woselbst sich eine tiefe mit Wasser angefüllte Torfgrube befindet, um zunächst auf der Eisdecke ein Loch zu hauen und dann den Leichnam in die Grube zu versenken. Am Abend gegen 10 Uhr wurde letzteres ausgeführt, nachdem man den Leichnam mit einer eisernen Kette und einem ungefähr ½ Zentner schweren Stein beschwert hatte. Auf einer mittels Stangen hergestellten Bahre wurde der Leichnam nach der Torfgrube geschafft, wobei die drei bezeichneten Personen: der Wirth Weigelt, dessen Ehefrau und das 14jährige Dienstmädchen behilflich waren. Mit Stangen wurde der Leichnam von der Tochter, welche auch den Stein herbeigebracht hatte, in den Grund gestoßen. Um den Verdacht von sich abzulenken, meldete sich vorgestern der Weigelt bei dem Distriktsamte in Tarkowo und zeigte dort das Verschwinden des Wallner an. Dem Distriktskommissarius, einem früheren Kriminalbeamten, kam die Sache, zumal die Verhältnisse des Verschwundenen ihm als geordnete bekannt waren, etwas verdächtig vor. Er schritt denn auch, da sich ihm einige Anhaltspunkte für das Vorliegen eines Verbrechens darboten, zur Verhaftung der Ehefrau und des Dienstmädchens und es ist ihm gelungen, zuerst letzteres zu einem Geständnisse zu veranlassen, dem sich später die Ehefrau anschloß. Beide haben den Vorgang so erzählt, wie er oben wiedergegeben ist. Der Wirth Weigelt ist flüchtig und wird verfolgt. Der Leichnam ist aus dem Wassergrabe herausgeholt und wird wohl heute oder morgen sezirt werden. Dem Dienstmädchen ist für die bei der Ermordung des Wallner geleisteten Dienste und ihr Schweigen die Summe von 150 Mk. versprochen worden.

Lokales.

Thorn, den 27. Februar.

— [Kaiserbesuch.] Wie wir bereits berichteten, hat der Kaiser dem Ersten Bürgermeister in Danzig, Herrn Dr. Baumbach, in diesem Jahre den Besuch Danzigs und der Provinz Westpreußen in Aussicht gestellt. Wie die „D. Z." nunmehr zuverlässig erfährt, ist dem Oberpräsidenten aus dem kaiserlichen Kabinet die Nachricht zugegangen, daß der Kaiser beabsichtigte, die Provinz Westpreußen und ihre Hauptstadt in der zweiten Hälfte des Monats Mai zu besuchen.

— [Westpreußischer Provinziallandtag.] Das Haus erledigte zunächst in Geheimer Sitzung eine Vorlage des Provinzialausschusses und den Antrag des Abg. v. Brünneck und Gen. auf Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in der Provinzialhauptstadt. Es wurde demnächst auf Antrag der Kommission die Vorlage des kgl. Kommissarius bezüglich Abänderung einiger Bestimmungen über Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen ohne Debatte genehmigt. — Der Normalbesoldungsplan für die Subaltern und Unterbeamten der Provinzialhauptverwaltung und der westpreußischen Feuersozietät, nach welchem den Beamten vom 1. April 1893 ab der Wohnungsgeldzuschuß in derselben Höhe gewährt werden soll, wie ihn die unmittelbaren Staatsbeamten erhalten, wurde einstimmig angenommen. — Nachdem noch verschiedene Petitionen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde der Hauptetat in zweiter Lesung genehmigt und hierauf der 15. westpreußische Provinzial-Landtag mit einer kurzen Ansprache des Oberpräsidenten von Goßler geschlossen.

— [Das süße Frühlingsahnen,] welches jetzt die Natur durchweht, regt und bewegt auch einen winzigen, erwachenden Blumenkeim, der tief drinnen in der dunkeln Erde den Winter und die lange frostige Zeit der Stürme verschlafen hat. Unter den dürren Blättern am Fuße der Hecke, unter dem modrigen Gestrüppe, das den ganzen Winter unter der Last der Schneeflocken gelegen, überall im Walde und im Garten kommt sacht und stetig ein schlankes, grünes Pflänzchen hervor. Zwei lange schmale Blättchen und ein Blüthenschaft, ein Stengel mit einem zarten grünen Köpfchen, das sanft zur Erde blickt, sie halten sich aufrecht und gerade, als gäbe es keine Angst und Noth im Leben. Und bricht ein warmer Sonnenstrahl hervor, da ist plötzlich aus der grünen Knospe das reizende Schneeglöckchen geschlüpft. Und mit diesem Einen sind gar bald Hunderte da, überall stehen sie in Familien beisammen, ein helles Volk von kleinen Glöckchen. Wie die Mägdlein, so sittig und zart sehen sie sich an mit dem weißen Köpfchen und dem grünen Kleide, und doch sind sie so unbeugsam, wie kleine Helden. Wo das Moos niedrig ist, da stehen sie auf kurzen Stielen, wo ein trockenes Blatt ihm hinderlich in den Weg tritt, da bricht sich das Schneeglöckchen gewaltsam Bahn und durchlöchert die braune Decke, und nicht selten steht es dann hoch aufgerichtet, das Blatt wie einen Kragen um den Hals gelegt, und schaut siegreich, über alle Hindernisse triumphirend, in das helle Licht hinaus. Und wenn die Tage wärmer werden, wenn die Sonne ihre heißen Mittagsblicke zur Erde schickt, dann sinkt das Schneeglöckchen sachte zusammen, wie erdrückt von der Last des schmeichelnden Glücks, das Bild eines im Glanze der Jugend dahinsterbenden Menschenkindes.

— [Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes] am 26. d. M. Auf den Lägern befanden sich 205 To. Weizen, 482 To. Roggen. Auf Grund erfolgter Abschlüsse waren hierher zu liefern 30 To. Weizen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 205—208 M., 20 To. Roggen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 207—212 M. Die Tendenz, welche vor einigen Tagen in Folge höherer Notirungen aus New-York fester war, ist gestern in eine Flaue umgeschlagen, so daß die höheren Kurse wieder fast ganz verloren gingen. Ueber Müllereien wird berichtet: Das Geschäft ist im Allgemeinen sehr still und schwierig, durch die schwankende Haltung der Berliner Börse, welche Käufer sowohl wie Verkäufer vor Geschäftsabschlüssen zurückschreckt.

— [Charakterverleihung.] Herrn Landrichter Schultz ist der Charakter als Landgerichtsrath verliehen worden.

— [Militärisches.] Gast, Remontedepot-Rechnungsführer, zum Kasernen-Inspektor in Thorn ernannt.

— [Bezirkseisenbahnrath.] Auf der Tagesordnung des am 3. März d. J. in Bromberg zusammentretenden Bezirkseisenbahnraths steht u. A. auch ein Antrag des Mitgliedes des Bezirkseisenbahnraths Kaufmanns Kolwitz in Bromberg auf Fahrplanänderung auf der Strecke Bromberg-Thorn, und Anhalten der Schnellzüge 3 und 4 in Pr. Stargard zur Aufnahme von Reisenden.

— [Eisenbahn-Sommerfahrplan.] Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, ist nach dem Ergebniß der zu diesem Zweck geführten Verhandlungen anzunehmen, daß der Sommerfahrplan auf den deutschen, sowie österreichischen und ungarischen Eisenbahnen in diesem Jahre schon am 1. Mai, statt wie bisher am 1. Juni, in Kraft gesetzt werden wird.

— [Jubiläum der Drewitz'schen Fabrik.] Im Laufe des heutigen Vormittags hat sich Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli in die Drewitz'sche Fabrik begeben, um derselben die Glückwünsche des Magistrats zu ihrem 50jährigen Jubiläum zu überbringen. Namens der Handelskammer sprach der Vorsitzende derselben, Herr Herm. Schwartz jun., die besten Glückwünsche aus. Heute Abend findet aus Anlaß dieses freudigen Tages ein Ballfest für das Fabrikpersonal in den festlich geschmückten Räumen des Wiener Café in Mocker statt.

— [Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn] feiert heute Sonnabend Abend sein 7. Stiftungsfest im Nicolai'schen Saale durch Abendunterhaltung und folgenden Tanz.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Der Arbeiter Theofil Bienkowski aus Lubianken und der Käthner Thomas Bienkowski aus Renczkau wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs mit 3 bezw. 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Stanislaus Majewski und der Arbeiter Andreas Rzykelewski aus Renczkau wegen Hausfriedensbruchs mit je 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Peter Zimmermann aus Kulmisch Neudorf wegen Nöthigung mit 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß. Die unverehelichte Hermine Lange von hier, z. Z. in Haft, wurde von der Anklage des Diebstahls und die unverehelichte Eva Kaziska von hier von der Anklage der Nöthigung freigesprochen. 2 Sachen wurden vertagt.

— [Gefunden] wurde ein Korb mit Flaschen und einem Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die drei Eisbrechdampfer haben bei Graudenz nunmehr nach Durchbrechung der Stopfung eine Rinne bis zum Schloßberge gebrochen. — Hier steigt das Wasser weiter, der heutige Wasserstand beträgt 0,98 Mtr. (Vgl. auch unter „Telegraphische Depeschen".)

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	64,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,00	„	—,—	„
Februar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 27. Februar 1892.

Wetter: sehr schön, Nachts leichter Frost.

Weizen wenig verändert, 115/8 Pfd. 193/7 M., 120/4 Pfd. hell 200/4 M., 126/9 Pfd. hell 206/10 M., feinster über Notiz.

Roggen 112/4 Pfd. 203/7 M., 115/7 Pfd. 208/10 M.

Gerste Brauwaare 163—173 M., feinste über Notiz.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Preis-Courant der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 26. Februar 1892.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	15./2. M	Pf
Gries Nr. 1	19	—	19	—
„ „ 2	18	—	18	—
Kaiserauszugmehl	19	40	19	40
Weizen-Mehl Nr. 000	18	40	18	40
„ „ Nr. 00 weiß Band	15	60	15	60
„ „ Nr. 00 gelb Band	15	20	15	20
„ „ Brodmehl	14	40	14	40
„ „ Nr. 0	12	40	12	40
„ Futtermehl	7	20	7	20
„ Kleie	6	40	6	40
Roggen-Mehl Nr. 0	17	20	16	80
„ „ Nr. 0/1	16	40	16	—
„ „ Nr. 1	15	80	15	40
„ „ Nr. 2	10	80	10	80
„ „ Commis-Mehl	14	60	14	40
„ Schrot	13	—	12	80
„ Kleie	7	20	7	20
Gersten-Graupe Nr. 1	19	50	19	50
„ „ Nr. 2	18	—	18	—
„ „ Nr. 3	17	—	17	—
„ „ Nr. 4	16	—	16	—
„ „ Nr. 5	15	50	15	50
„ „ Nr. 6	15	—	15	—
„ Graupe grobe	13	50	13	50
„ Grütze Nr. 1	15	50	15	50
„ „ Nr. 2	14	50	14	50
„ „ Nr. 3	14	—	14	—
„ Kochmehl	12	—	12	—
„ Futtermehl	7	—	7	—
„ Buchweizengrütze I	17	80	17	80
„ do. II	17	40	17	40

Maismehl 9 Mark, **Maisschrot** 8 Mark.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Februar.

Fonds schwach.			26.2.92.
Russische Banknoten		201,20	200,85
Warschau 8 Tage		200,85	200,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,60	98,70
Pr. 4% Consols		106,20	106,30
Polnische Pfandbriefe 5%		63,20	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe		60,50	60,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,10	95,30
Diskonto-Comm.-Antheile		182,70	183,00
Oesterr. Creditaktien		170,00	171,40
Oesterr. Banknoten		172,80	172,45
Weizen:	April-Mai	202,75	203,00
	Mai-Juni	205,00	205,00
	Loco in New-York	1 d 7⁹/₁₀	1 d 8¹/₁₀
Roggen:	loco	213,00	216,00
	April-Mai	216,50	217,70
	Mai-Juni	213,20	213,50
	Juni-Juli	209,50	209,75
Rüböl:	April-Mai	54,70	55,10
	Juni-August	54,80	55,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,30	65,30
	do. mit 70 M. do.	45,80	45,80
	April-Mai 70er	45,90	46,00
	Sept.-Okt. 70er	46,90	46,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 27. Februar. Die Versuche zu Ansammlungen an verschiedenen Punkten dauerten gestern bis gegen 10 Uhr Abends fort, doch kamen nirgends ernstliche Ausschreitungen vor, überall zerstreute sich die Menge vor der einschreitenden Polizei. Als der Kaiser sich gegen 8½ Uhr zu den Meiningischen Herrschaften begab, verlief sich die Menge auch in der Umgebung des Schlosses. Bis Mitternacht sind aus keinem Stadttheile Nachrichten von ernsteren Zusammenstößen eingelaufen.

Berlin, 27. Febr. Der sozialdemokratische „Vorwärts" veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Aufruf an die Arbeiter Berlins, in welchem er die Parteigenossen auffordert, jeglichen Ansammlungen fernzubleiben. Tumulte und Eigenthumszerstörung seien nicht die Mittel, der herrschenden Nothlage abzuhelfen. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten hätten die Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung beantragt zur Berathung eines dringlichen Antrags, durch Inangriffnahme städt. Arbeiten den Arbeitslosen Beschäftigung zu gewähren.

Warschau, 27. Febr. Wasserstand der Weichsel gestern 8 Uhr Abends 1,42, heute 8 Uhr Morgens 1,98 Mtr. Das Wasser steigt bei starkem Eisgang.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Einen Posten Knaben-Anzüge und Mädchen-Mäntel

verkaufe ich bedeutend unterm Preis.

M. Berlowitz, Seglerstrasse.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Adelheid Keller,
geb. Lippmann,

nach langem schweren Leiden am 26. d. Mts., Morgens 6½ Uhr, im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße 14, aus statt.

Die Beerdigung der Frau Wittwe **Adelheid Keller**, geborene **Lippmann**, findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße Nr. 14, aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den **12. März d. J., 1 Uhr Nachmittags** im Schulzenamte zu Pensau sollen die **Maurer-, Zimmerer- und Tischler-Arbeiten** zum Neubau der Schule in Pensau an den Mindestfordernden im Einzelnen **vergeben** werden, wozu ich Uebernehmungslustige hiermit einlade. Zeichnung und Kostenanschlag kann im Schulzenamte zu Pensau eingesehen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Pensau, den 22. Februar 1892.
Der Gemeindevorsteher.
Hess.

Auction.

Mittwoch, den 2. März cr., von Nachmittags 1 Uhr ab werde ich in dem früher den **Krienke**'schen Erben in Guttau gehörigen Grundstücke **sämmtliches lebende und todte Inventar, bestehend aus: Pferden, Kühen, Stärken u. Schweinen, Roßwerk, Dreschkasten (fast neu), Wagen, Schlitten, Pflügen, Eggen, sowie sämmtlichen Futtervorräthen und noch mehreren Wirthschaftssachen,** öffentlich meistbietend versteigern.

D. Dann.

Geld findet Jeder z. Hypothek u. jed. Zweck billig. Fordere Statuten umsonst. Adresse: **D. C.** Berlin-Westend 3.

Güter, Mühlen, Hotels, Geschäftshäuser, Gasthöfe, Restaurants, Brauereien, Ziegeleien, sucht für zahlungsfähige Käufer
Moritz Schmidtchen, Guben.

Ausverkauf von Klempnerwaaren,

wie:
Lampen, Laternen, Petroleum- und Milchkannen, Eimer, Gießkannen, Vogelbauer 2c.,
zu jedem annehmbaren Preise.

R. Schultz, Neustädt. Markt 18.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen usw. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich:

„Anker-Pain-Expeller".



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

1 Damenmaskenanzug
billig zu verkaufen Schillerstr. 12, 2 Trp. l.

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.

C. Weiss, Culmerstraße 4.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

Minna Mack Nachfl.,
Altstädtischer Markt 12.



G. Schnäpel, Hutmacher,
Schillerstr. 14, Hof, 1 Treppe,
empfiehlt sich zur Ausführung von **Seiden- (Cylinder) und Filzhut-Reparaturen.**

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Altst. Markt (neb. d. Post.)

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Bin nach meiner dreimonatlichen Krankheit wieder hergestellt und bitte um einschlägige gütige Aufträge.

Johanna Litkiewicz,
Vermiethungscomtoir, Bäckerstraße 23.

Filzschuhe und Stiefeletten

für Herren und Damen
verkaufe zu herabgesetzten Preisen,
sowie:
Ballschuhe, Gummischuhe, Herrengamaschen, passende Sporen, Knabenstulpstiefel und **Knopfstiefeletten,**
jeder Art, billigst bei

Reitstiefel. — Reitstiefel.

J. Wittkowski,
25. Breitestrasse 25.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Tapeten,

in den neuesten Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen

R. Sultz,
Mauerstraße 20.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

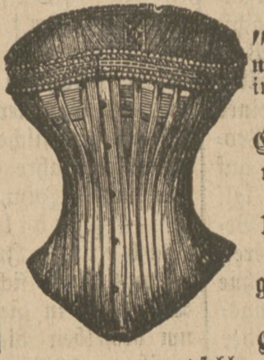
Sämmtliche Bestandtheile zu künstl. Blumen
bei **A. Kube,** Baderstr. 2, 2 Tr.
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Flechtenkranke,

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträgliche lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie, selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebra's Flechtentod."** Bezug: **St. Marien-Drogerie, Danzig, Mittelgasse 100.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flaç. 1 Mark.

Gummi-Waarenfabrik, Raul & Cie., Paris,
vers. ihre unübertr. neuest. Fabrikate durch **„Versandgeschäft, Fregestr. 20, Leipzig":** Illustrirte Preisliste gratis.



„Corsets"
neuester Mode in größter Auswahl, sowie
Geradehalter
nach sanitären Vorschriften,
Umstands-Corsets, gestr. Corsets
und
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer.



Luxus-Wagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig die

Wagen-Fabrik
von
Ed. Heymann,
Mocker bei Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Remontoirs	15 M.
Silberne Damen-Remontoirs	17 M.
Goldene Damen-Remontoirs	26 M.
Silb. Cyl. Uhren m. Schlüssel	10 M.
Nickeluhren m. Schlüssel u. Rmtr.	9 M.

3 Jahre schriftliche Garantie.

Louis Joseph, Uhrm., Seglerstraße.

Webers Postschule Stettin.
12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh.
Dir. Weber, Deutschestr. 12.

Frischen fetten Räucherlachs, Neunaugen, Elb-Caviar, Pumpernickel, franz. Sardinen, Sardellen,
empfiehlt in bester Qualität
Ed. Raschkowski,
in Firma:
Erste Wiener Caffee-Rösterei,
Neustädtischer Markt 11.

Neue Roßfleisch- u. Wursthandlung,
Junkerstraße 7, neben der Dampfmühle,
empfiehlt:
Hochfeines speckfettes Roßfleisch von ganz jungen Thieren, **Rippenfleisch,** ausgezeichnet zu Brühe, 15 Pf. per Pfund, **Filet,** sowie anerkannt gute **Cervelat-, Leber- und Knoblauch-Wurst, Pökel- und Rauchfleisch.**
Schlachtpferde werden zu den höchsten Preisen angekauft, auch eingetauscht.

Berl. Bratenschmalz,
per Pfund 50 Pf.,
Backobst,
gemischt (4 Obstsorten), p. Pfd. 40 u. 50 Pf.,
Preisselbeeren mit Raffinade
(Tafelfertig), per Pfund 50 Pf.,
Messinaer Apfelsinen,
per Dutzend 80 Pf.,
täglich frisch geröstete
Caffee's,
in bekannt feinen Mischungen, von 1 Mk. 20 Pf. per Pfund an, empfiehlt
das Thorn. Consum-Geschäft,
Schuhmacher- und Culmerstraßen-Ecke.

12 Stück überzählige starke Arbeitspferde,
gut im Stande, sind preiswürdig in
Ostrowitt bei Schönsee
zu verkaufen.

Harzer Kanarienroller,
prachtvolle Sänger, zur Zucht und als Vorschläger geeignet, nur noch Sonntag im
Gasthaus zur Neustadt, Neustädtischer Markt.
Sonntag. Im Schützenhause Sonntag. nach Schluß des Concerts:
Ausstellung und Verkauf echter Harzer Kanariensänger.
H. Breitenstein a. Harz.

Bromberger
Frauenarbeitsschule,
gewerbliche Lehranstalt, verbunden mit Pensionat,
Sammstr. 3, II.

Die Schule hat den Zweck, junge Mädchen für's Haus und für den Erwerb gründlich auszubilden. Der Unterricht umfaßt: Handnähen, Stopfen, Flicken, Sticken, Kunstarbeiten, Wäsche- und Maschinennähen, Schneiderei, Putz, Plätten, doppelte ital. Buchführung, Kerbschnitzerei 2c.

Das mit der Anstalt verbundene Pensionat nimmt schulpflichtige Kinder, sowie junge Mädchen auf, welche sich zur weiteren Ausbildung in praktischen Fächern, Musik, Sprachen 2c., hierselbst aufhalten wollen. Gewissenhafte Beaufsichtigung und liebevolle Pflege. Anfragen zu richten an die Vorsteherin
Prospekte gratis. **Frau H. Kobligk.**

In allen Gegenständen der **Wäsche-Confection** akademisch wie praktisch mit gutem Erfolg ausgebildet, liefere **nach Maaß**

Oberhemden,

und **alle Arten Wäschegegenstände,** sowie auch **Taillenzuschnitt,** unter Garantie des unfehlbaren Gutsitzens, nur saubere Arbeit.

Ich halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen und bitte mich mit Aufträgen gütigst zu beehren.

Hochachtungsvoll
M. Conradt, Directrice,
Gerberstraße 13/15, im Hinterhause 1 Treppe.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comptoirwissenschaften.
Der Kursus beginnt am 2. März 1892.
Besondere Ausbildung.
H. Baranowski, Tuchmacherstr. 18, I.

Wäsch- u. **Plätterei,** von einfachster b. z. elegantesten, wird g. billig. Preisen ausgeführt. Wäsche auch außer dem Hause geplättet von **Frau R. Jablonski, Culmer Vorstadt 3.**

Garantiert

echte Bernstein-Fussboden-Lackfarben,
schnell, harttrocknend, zum alleinigen Anstriche, zu haben à Kilo mit Büchse für 2,20 Mk. bei
R. Sultz, Mauerstraße 20.

Feine **schwarze**
Bureau- u. Archiv-Tinte
garant. flüssig und klar bis zum letzten Tropfen. Referenzen **hiesiger** Gebrauchsstellen werden aufgegeben.
In Flaschen **à 50 Pf. u. 1 Mark** stets vorräthig bei
Justus Wallis,
Buch- und Schreibmaterialienhandlung.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.**

Grosse Rothe Kreuz-Lotterie.
Hauptgewinn 15 000 Mk. Ziehung am 15. März. Loose à 1,10 Mk.
Freiburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 50 000 Mk. Zieh. am 6. April. Loose à 3,25 Mk., halbe Antheile à 1,75 Mk.
Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 90 000 Mk. Zieh. am 28. April. Loose à 3,25 Mk., halbe Antheile à 1,75 Mk. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Listen 30 Pfg. extra.

Schmiedeeiserne
Grabgitter und Frontzäune
nach neuesten Entwürfen fertigt
Robert Tilk.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 28. Februar 1892:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Artushof.

Sonntag, den 28. Februar 1892:
Concert Friedemann.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Entrée 50 Pf.

Radfahrer-Verein „Vorwärts", Thorn.
Sonntag, den 28.:
Erster Ausflug nach Culmsee.
Der Fahrwart.

Auf vielseitiges Verlangen.
Victoria-Theater.
Am **Sonntag, den 28. Februar** veranstaltet der hiesige

Pius-Verein

eine
theatralische Aufführung
zum wohlthätigen Zwecke, betitelt:
Dziecię starego miasta
Novität mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Anfang 7½ Uhr.
Reservirter Platz und Loge 1,25 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
Billets sind vorher bei **A. Mazurkiewicz** und **J. Tomaszewski,** Brückenstr., zu haben.
Zum Schluß:
Tanz.
Der Vorstand.

Thorner Tanzkränzchen-Club.
Unsern geehrten Gästen hiermit zur Nachricht, daß der
Unterhaltungs-Abend
am 28. d. Mts. **ausfällt.** Zum nächsten Unterhaltungs-Abend werden Einladungen wieder ergehen.

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 5. März, Abends 8 Uhr im Artushofe:
Salon-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (Nr. 61) mit darauffolgendem **Tanz.**
Schüler u. Schülerinnen haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Volks-Garten.
Am 1. März, Abends 8 Uhr:
Fastnachts-Maskenredoute.
Alles Nähere die Zettel.
Das Comitee.

Gasthaus zur Neustadt.
Heute Sonnabend:
Grosses



Wurstessen.
O. Loedtke.

Frische Pfannkuchen
empfiehlt
J. Dinter, Feinbäckerei.

Ich reise am 3. März zum Einkauf. Etwaige
Bestellungen
bitte ich bis dahin an mich zu richten.
Ludwig Leiser.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des **ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs** von **C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Central-Versandt durch **C. Lück in Colberg.** Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei **Apotheker Tacht, Raths-Apotheke** und in der **J. Mentz'schen Apotheke.**

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.